

Vorwort der Herausgeber

Von Kriegen und Anti Aging-Cremes

Kein schöner Jahresbeginn, wirklich nicht. Weltpolitisch viele komplexe Themen, zwei Kriege, deren Ende wir nicht absehen. Nicht nur in Deutschland ein erschreckend wachsender und offen ausgelebter Antisemitismus. Diskussionen um Strike Germany, Apartheid und Genozid. Emotional geführte Debatten um die Frage, wo Kunst im Israel-Krieg vermitteln und zum Dialog beitragen kann, wo Kunst aber vielleicht auch die Gräben vergrößert, wo über Boykott diskutiert wird, Künstler:innen dieser Tage nun vermehrt ihre Werke aus Ausstellungen zurückziehen, da sie ein klares Statement gegen Israel fordern und das Nicht-Performen, das Nicht-Ausstellen zum Druckmittel wird. Und wir uns alle fragen, wie sich dies in den nächsten Monaten entwickeln wird, haben wir doch noch kurz nach dem 7. Oktober Richtung Ivy League Colleges in den USA geblickt und gehofft, dass wir nicht an diesen Punkt der Diskussion kommen würden. In diesen aufgewühlten und oft frustrierenden Zeiten, die wir gerade erleben, waren die aktuellen Nachrichten um die in Belgrad geborene Performance-Künstlerin Marina Abramović überraschend: ‚Die‘ Künstlerin des Schmerzes, die Meisterin der seelischen und körperlichen Qualen, die bislang die Dimensionen von Verwundbarkeit, Masochismus und die Stufen der menschlichen Grausamkeit in zahlreichen Performances auszuloten wusste, und die das Thema Krieg, Heimatverlust und Schmerz in Performances wie *Balkan Baroque* von 1997 verarbeitete, während der sie vier Tage lang einen Berg mit Rinderknochen gesäubert, und dabei Trauerlieder gesungen hatte, um ihrer Trauer über die Kriegstoten in ihrer Heimat während der Jugoslawienkriege Ausdruck zu verleihen, machte nun nicht mit einer Arbeit zu Krieg von sich reden, sondern mit der Vermarktung einer Anti Aging-Gesichtspflegeserie.

Diese soll das Immunsystem stärken, für Energie sorgen und Allergien abwenden. Die mit der Alternativmedizinerin Nonna Brenner entwickelte Lotion aus Weißwein und Weißbrot habe gemäß der propagierten Langlebigkeitsphilosophie einen Verjüngungseffekt. Heike Blümner von der *Welt* sieht in der „Marina Abramović Longevity Method“ „ihre vermutlich lustigste Performance überhaupt“, denn: Humor, so die Journalistin, gebe es nicht im Werk der Ausnahmekünstlerin. Dem kann man widersprechen, und beim Lesen der Künstlerinbiografie wird deutlich, wie subtil-humorvoll sie ihre Kindheit beschreibt, bei der beide Elternteile mit Pistolen auf dem Nachttisch schliefen, um direkt einem möglichen Angreifer begegnen zu können. Bei all den derzeitigen Diskussionen, was Kunst darf und was sie nicht darf, ist die Frage, darüber nachzudenken, ob man sich beim Kauf eines Tiegels der Pflegecreme der ‚Longevity Method‘ eine echte Abramović sichert oder nur eine esoterisch angehauchte Weißbrot-Creme mit Brotkrümeln, die vielleicht doch ein

wenig auf der Haut schmerzen, eigentlich sehr humorvoll – und macht das Leben ein wenig leichter, zumindest kurz.

Auch dieses Mal präsentiert das *Journal für Kunstgeschichte* eine Vielzahl von Publikationen, die die Vielfalt der Kunstgeschichte facettenreich abbilden: Horst Bredekamp eröffnet neue Perspektiven auf die Verbindung von Kunstgeschichte und Psychoanalyse, unter anderem durch Michelangelos *Moses* als Schlüssel für das Unbewusste. Mit ihrer Publikation zu Martin Warnke gibt Karen Michels eine lokal-spezifische intellektuelle Biografie des Kunsthistorikers mit Fokus auf seine Hamburger Phase. Nadine Mai bietet eine Analyse der sozialen und historischen Bedingungen der Jerusalemkapelle in Brügge sowie der Jerusalemrezeption in Europa um 1500. In der Publikation *Tombs in Early Modern Rome* stellt Jan L. de Jong die Funktion römischer Grabmäler in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen zur Erforschung ihrer Inschriften. Anlässlich des 250. Geburtstags Friedrich Gillys werden in dem Tagungsband 26 Aufsätze zum Schaffen und zu den neusten Forschungen des Architekten vereint. Henry Kaap liefert eine Studie zum Spannungsverhältnis von ‚Bildverehrung‘, ‚Bildskepsis‘ und ‚Bildwitz‘ im Œuvre Lorenzo Lottos. Eberhard Rathgeb beleuchtet die Dimensionen des inneren Blickes und der Naturbetrachtung Caspar David Friedrichs und holt den Künstler in Form eines literarisch angelegten Buches in die Gegenwart. Miriam Schefzyk betrachtet in ihrer Publikation das Leben und Werk des Kunsttischlers Martin Carlin, der im 18. Jahrhundert in Paris eine bemerkenswerte Karriere verfolgte und untersucht die Migration deutscher Ebenisten nach Paris und deren Einfluss auf die Möbelproduktion in der Stadt. Die Schrift von Edi Goetschel und Regula Schenkel präsentiert Schaffensprozesse im Werk des Künstlers und Verlegers Fidus, welches er selbst der Öffentlichkeit vor allem durch Postkarten zugänglich machte. In *Portrait à la mode* werden in Vergessenheit geratene Porträtist:innen der École de Paris erforscht und dabei ein kritischer Blick auf gesellschaftliche Veränderungen während der Belle Époque bis hin in die 1920er-Jahre geworfen. Im Ausstellungskatalog *Bauhaus – Shanghai – Stalinallee – Ha-Neu* werden die Lebensstationen des Architekten Richard Paulick vom Bauhaus bis zur DDR-Industriearchitektur aufgezeichnet. Das Werk *Black Artists Now!* bietet exemplarische Einblicke in fünfzehn Positionen Schwarzer Künstler:innen. Der Sammelband *The Other Kabul* erkundet den Garten als wiederkehrendes Motiv und zeigt dessen Vielschichtigkeit als Lebensraum und kulturelles Erbe in Kabul.

Wie immer danken wir sehr herzlich unseren Autorinnen und Autoren für ihre anregenden Beiträge und unseren Mitarbeiterinnen, federführend Stella Geiger, sowie Annika Bless und Hannah Semsarha für ihre wertvolle redaktionelle Unterstützung.

BIRGIT ULRIKE MÜNCH

CHRISTOPH WAGNER